



WER NÜTZT DEN ÖFFENTLICHEN RAUM?
EINE AUSEINANDERSETZUNG MIT PRIVILEGIEN & DISKRIMINIERUNGEN
14. TIROLER INTEGRATIONSENQUETE

Donnerstag, 24.10.2024 von 10:00-18:00;

Innsbruck, Landhaus 1, Eduard-Wallnöfer-Platz 3, Großer Saal;

Die Integrationsenquete ist eine gemeinsame Veranstaltung von:

Land Tirol, Abt. Gesellschaft und Arbeit; Stadt Innsbruck, MA III – Stadtplanung, Mobilität und Integration; Haus der Begegnung der Diözese Innsbruck; Tiroler Integrationsforum

Inhalt

Einstieg	3
Moderation	4
Tonaufnahme Radio Freirad	4
Vorträge	8
Heide Studer: Wer hat Platz? Impuls zu Raumherstellung und Ansprüchen unterschiedlicher Menschen an den öffentlichen Raum	8
Niloufar Tajeri: „(K)Eine Bank zum Sitzen. Über die unmögliche Auflösung von Konflikten im öffentlichen Raum“	9
Partizipative Erkundungen: Den Raum zum öffentlichen machen – zawos?	10
Inputs	13
MAIZ – Autonomes Zentrum von & für Migrant*innen	13
Wolfgang Andexlinger: Den Raum zum öffentlichen machen	14
Presseaussendung	15
Hinweis für nächstes Jahr	15

Einstieg

Der öffentliche Raum ist ein wertvolles Gut. Er prägt nicht nur die Lebensqualität der Bewohner*innen, sondern auch die Identität unserer Städte und Dörfer. Hier finden Begegnungen statt, wir verweilen, treiben Sport und erleben gesellschaftliches Miteinander. Die Art und Weise, wie wir den öffentlichen Raum nutzen und gestalten möchten, ist ebenso vielfältig wie unsere individuellen Bedürfnisse.

Umso wichtiger ist es, offene und diskriminierungsfreie Räume zu schaffen, die Konflikten und Verdrängungsmechanismen entgegenwirken. Doch wer nutzt den öffentlichen Raum tatsächlich? Ist er wirklich für alle zugänglich oder existieren bewusste oder unbewusste Barrieren? Welche Räume spiegeln gesellschaftliche Privilegien wider und sind sich die Nutzer*innen dieser Privilegien bewusst? In welchem Maß beeinflussen Faktoren wie Intersektionalität und Digitalisierung die Zugänglichkeit und Nutzung des öffentlichen Raums? Und wie können unterschiedliche Ansprüche und Nutzungen harmonisch koexistieren?

Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt der 14. Integrationsenquete, die eine kritische Reflexion über die Nutzung des öffentlichen Raums anregte. Anhand positiver und negativer Beispiele aus Wissenschaft und Praxis wurden zentrale Herausforderungen und Lösungen verdeutlicht. Ziel war es, Denkanstöße für den Abbau von Hürden und Barrieren zu liefern.

In interaktiven Workshops wurden gemeinsam Ideen zur Gestaltung inklusiver öffentlicher Räume entwickelt. Die Ergebnisse wurden anschließend mit Expert*innen, politischen Vertreter*innen und Interessierten diskutiert, um konkrete Ansätze für eine zukunftsweisende Nutzung des öffentlichen Raums zu formulieren. Insgesamt haben rund 130 Menschen an der diesjährigen Enquete teilgenommen.

Moderation

Die Moderation der 14. Integrationsenquete wurde durchgeführt von:

- Magdalena Modler-Ei Abdaoui, Religions- und Politikwissenschaftlerin, Forscherin und Praktikerin in gesellschaftspolitischen Aushandlungsfeldern. Programmleiterin der Bildungshäuser Haus der Begegnung und St. Michael der Diözese Innsbruck.

und

- Oscar Thomas-Olalde, Politologe, Bildungswissenschaftler und Erwachsenenbildner. Er leitet seit März 2021 die InitiativGruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. München.



Tonaufnahme Radio Freirad

Diese Veranstaltung wurde vom Radio Freirad aufgezeichnet und als Sondersendung ab dem 16. Dezember 2024 an diversen Terminen im Programmschema ausgestrahlt.

Die archivierten Radiobeiträge finden Sie [hier](#).

Grußworte



Landesrätin Mag.a Eva Pawlata; LHStv. Dr. Georg Dornauer

Integrationsreferent LHStv. Georg Dornauer und Soziallandesrätin Eva Pawlata sehen den öffentlichen Raum als ein gemeinsames, öffentliches Wohnzimmer. „Integration als Querschnittsthema umfasst zahlreiche Aspekte wie Teilhabe, Chancengleichheit und Partizipation. Besonders wichtig ist dabei, die Bedeutung eines barrierefreien Zugangs zu öffentlichen Räumen hervorzuheben. Barrierefreiheit bedeutet in diesem Zusammenhang, Hindernisse abzubauen – einerseits, um Menschen mit Beeinträchtigungen die Teilnahme zu ermöglichen, andererseits aber auch, um den Zugang für beispielsweise einkommensschwache Menschen zu erleichtern. Es ist eine gemeinsame Aufgabe der Politik und der Gesellschaft, öffentliche Räume im Sinne von Chancengleichheit und Teilhabe für alle zu gestalten.“



Stadträtin Janine Bex, BSc.

„Öffentlicher Raum ist ein gemeinsamer Bewegungsraum. Hier findet Polarisierung und Konflikt statt, aber auch Entwicklung und Begegnung. Der öffentliche Raum ist mehr als nur ein Durchgangsort oder eine einfache Fläche. Er sollte als gemeinsame Ressource aller hier lebenden Personen verstanden werden.“ Das betonte die in der Stadt Innsbruck für die Integrationsagenden zuständige Stadträtin Janine Bex.



v.l.: Wolfgang Andexlinger, Niloufar Tajeri, Georg Dornauer, Janine Bex, Eva Pawlata, Florina Platzer, Rocio del Río Lorenzo, Heide Studer

Vorträge

Heide Studer: Wer hat Platz? Impuls zu Raumherstellung und Ansprüchen unterschiedlicher Menschen an den öffentlichen Raum



Die Landschaftsplanerin, Sozialanthropologin und Mitinhaberin des Büros *tilia*, Heide Studer, gewährte spannende Einblicke in aktuelle Konzepte der Stadtplanung. In ihrem Vortrag beleuchtete sie die vielfältigen Aspekte, die bei der (Neu-)Gestaltung öffentlicher Räume berücksichtigt werden müssen, und diskutierte die Auswirkungen gesellschaftlicher und klimatischer Veränderungen auf urbane Strukturen. Sie erklärte, wie der Prozess der Transformation von Öffentlichkeit private und öffentliche Räume gleichermaßen beeinflusst. Einerseits drängen Faktoren wie Klimawandel und soziale Dynamiken Menschen in oder aus öffentlichen Räumen, andererseits verändern sie das Erleben dieser Orte und stellen Städte vor neue Herausforderungen.

Am Beispiel des Franz-Jonas-Platzes in Wien Floridsdorf wurde verdeutlicht, wie eine fundierte Auseinandersetzung mit den vielfältigen Lebensrealitäten, Raumqualitäten, -potenzialen und möglichen Konflikten einen entscheidenden Beitrag zu nachhaltigen und inklusiven Umgestaltungsprozessen leisten kann. Die zentrale Frage dabei: Wer findet Platz – und wer wird marginalisiert?

Studer betonte die Notwendigkeit einer ausgewogenen Zusammensetzung von Entscheidungsträger:innen in der Stadtplanung, um Partizipationsprozesse zu optimieren und verschiedene Lebensrealitäten bestmöglich in die Planung einzubeziehen. Eine solche Herangehensweise fördert nicht nur soziale Gerechtigkeit, sondern trägt auch dazu bei, Städte resilienter und lebenswerter zu gestalten.

Niloufar Tajeri: „(K)Eine Bank zum Sitzen. Über die unmögliche Auflösung von Konflikten im öffentlichen Raum“



Die Architektin, Forscherin und Aktivistin Niloufar Tajeri betonte in ihrem Vortrag, dass öffentlicher Raum ebenso wenig neutral ist wie architektonische Gestaltung. Öffentliche Räume sind eng mit sozialen Beziehungen und politischen Praktiken verwoben, wodurch sie zu Schauplätzen demokratischer Aushandlungsprozesse werden. Tajeri stellte die Frage, inwieweit architektonische Gestaltung Teil demokratischer Konflikte sein kann, und hob hervor, dass partizipatorische Konflikte essentiell für die Gestaltung eines gerechten öffentlichen Raums sind. Dabei verwies sie exemplarisch auf den Berliner Hermannplatz, um zu zeigen, wie strukturelle Veränderungen oft Verdrängungseffekte für einkommensschwache Menschen nach sich ziehen. Im Kern gehe es nicht darum, wer öffentlichen Raum haben möchte, sondern darum, wer ihn tatsächlich benötigt.

Die kollektive Nutzung öffentlicher Räume ist von Verhandlungen geprägt, die häufig zu Spannungen führen – ein unverzichtbarer Bestandteil demokratischer Prozesse. Verwaltungen hingegen neigen dazu, Konflikte zu minimieren oder aufzulösen, was oft mit dem Abbau bestimmter infrastruktureller Elemente wie Sitzbänken einhergeht. Dies wurde am Beispiel eines Platzes in Berlin-Neukölln deutlich, wo rassistische und klassistische Diskurse verdeutlichen, wie stark der öffentliche Raum politisch aufgeladen ist. Die scheinbar einfache Frage „Wo kann man hier eigentlich sitzen?“ entpuppt sich als politisches Moment und verdeutlicht, dass die Gestaltung und Nutzung öffentlicher Räume nicht losgelöst von Machtverhältnissen betrachtet werden kann.

Partizipative Erkundungen: Den Raum zum öffentlichen machen – zawos¹?



Im Rahmen der Enquete wurde der öffentliche Raum als Thema in den Mittelpunkt einer partizipativen Diskussion gestellt. Ziel war es, in Kleingruppen und anschließend im Plenum gemeinsam mit Expertinnen und Experten über zentrale Inhalte, persönliche Erfahrungen, Visionen und Wünsche zu sprechen. Ein besonderer Schwerpunkt lag darauf, herauszuarbeiten, welche Bevölkerungsgruppen den öffentlichen Raum vorrangig nutzen und wie diese Nutzung gestaltet werden kann.

Die Moderatorinnen und Moderatoren lenkten die Diskussion durch gezielte Fragestellungen. Dabei wurde zunächst erörtert, welche unterschiedlichen Zwecke der öffentliche Raum erfüllt. Wie wird er von verschiedenen Menschen genutzt, und welche Funktionen übernimmt er im alltäglichen Leben? Im nächsten Schritt wurde hinterfragt, wer eigentlich darüber entscheidet, wozu der öffentliche Raum genutzt wird, und welche Einflussfaktoren dabei eine Rolle spielen. Dabei ging es auch darum, inwiefern Konsum, politische Organisation, gesellschaftliches Ansehen und sozialer Status den Zugang und die Nutzungsmöglichkeiten beeinflussen.

¹ Tirolerisch: zu was, wozu



Darüber hinaus wurde diskutiert, welche Barrieren im öffentlichen Raum existieren und für welche Gruppen diese besonders hinderlich sind. Eine weitere zentrale Frage war, welche Personen im öffentlichen Raum willkommen geheißen werden, und aus welchen Gründen. Abschließend wurde thematisiert, wer möglicherweise vom öffentlichen Raum ausgeschlossen wird und welche Ursachen diesem Ausschluss zugrunde liegen.

Diese strukturierte Herangehensweise ermöglichte es, die vielfältigen Perspektiven der Teilnehmenden zu berücksichtigen und einen ganzheitlichen Blick auf die Nutzung und Gestaltung des öffentlichen Raums zu werfen. Die Ergebnisse der Diskussionen liefern wertvolle Impulse für eine zukunftsorientierte und bedarfsorientierte Weiterentwicklung öffentlicher Räume.

Nach einer kurzen Reflexion der Ergebnisse der Workshops und vor Beginn der inhaltlichen Inputs am Nachmittag wurde ein einleitendes Video präsentiert. In diesem Video kamen in Österreich lebende Menschen unterschiedlicher Herkunft zu Wort. Sie schilderten ihre aktuellen Wahrnehmungen der Lebenssituation im öffentlichen Raum und äußerten persönliche Wünsche und Vorstellungen für dessen zukünftige Gestaltung.



© Land Tirol 2024

Redaktion: Alina Knoflach
Bild: Lukas Rauch, Lukas Järvinen

Inputs

MAIZ – Autonomes Zentrum von & für Migrant*innen



Das maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen* wurde 1994 in Linz gegründet, mit dem Ziel, die Lebens- und Arbeitssituation von migrierten und geflüchteten Frauen* sowie FLINTA in Österreich zu verbessern. Das Zentrum engagiert sich für die Förderung politischer und kultureller Partizipation und setzt sich aktiv für eine Transformation der bestehenden gesellschaftlichen Ungleichheiten ein.

Im Rahmen eines Nachmittagsprogramms lenkten zwei Vertreterinnen des Zentrums den Fokus auf die Perspektiven migrierter und geflüchteter Frauen* im öffentlichen Raum. Dabei wurde die zentrale Frage diskutiert: Wie schafft man gerechte Zugänge zum öffentlichen Raum? Die Beiträge unterstrichen die Bedeutung einer inklusiven Gestaltung und Nutzung öffentlicher Räume, die allen Menschen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder sozialem Status – offenstehen.

Wolfgang Andexlinger: Den Raum zum öffentlichen machen



Wolfgang Andexlinger, Leiter des Innsbrucker Amtes für Stadtplanung, Mobilität und Integration, gab im Rahmen seines Vortrags fundierte Einblicke in die Stadtplanungsprozesse der Innsbrucker Gemeindeverwaltung. Der studierte Architekt, der an der TU Wien und der TU Delft ausgebildet wurde, promovierte und habilitierte an der Universität Innsbruck, wo er mehrere Jahre als Lehrender am Institut für Städtebau und Raumplanung tätig war. Anhand des Innsbrucker Marktplatzes skizzierte Andexlinger zentrale Inhalte und Herangehensweisen, die in der Stadtplanung zur Anwendung kommen.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Verknüpfung von Jan Gehls menschenzentrierten Planungsansätzen mit gendergerechter und inklusiver Stadtplanung. Ziel dieser ganzheitlichen Strategie ist es, öffentliche Räume zu schaffen, die sicher, zugänglich und einladend für alle sind – insbesondere für marginalisierte Gruppen wie Frauen, Kinder, Ältere und Geflüchtete.

Die Kernidee dabei ist, den städtischen Raum so zu gestalten, dass er für alle Menschen lebenswert ist. Dies erfordert die Berücksichtigung zentraler Prinzipien wie Sicherheit, Barrierefreiheit, soziale Interaktion, Flexibilität und Partizipation. Um dies zu erreichen, setzt die Planung auf mehrere Kernstrategien: die Schaffung flexibler und multifunktionaler Räume, die Förderung sozialer Integration, der Aufbau niedrigschwelliger Infrastrukturen sowie die Gestaltung lebendiger und sicherer öffentlicher Räume.

Dieser umfassende Ansatz zeigt, wie Städte so gestaltet werden können, dass sie die Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen berücksichtigen und ein harmonisches Miteinander im urbanen Raum ermöglichen, so Wolfgang Andexlinger.

Abschließend hatte das Publikum Gelegenheit, wichtige Fragen oder Impulse an die Expert*innen zu richten.

Presseaussendung

Die Presseaussendung zur Tiroler Integrationsenquete vom 24.10.2024. ist unter folgendem Link abrufbar: <https://www.tirol.gv.at/meldungen/meldung/integrationsenquete-2024-den-raum-zum-oeffentlichen-machen/>

Hinweis für nächstes Jahr

Die 15. Tiroler Integrationsenquete wird am 16.10.2025 in Innsbruck im Landhaus stattfinden.